

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 157

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Ruz Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Freitag, 7. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Die erste Wirkung der V 1-Angriffe

#### Churchills Eingeständnis vor dem Unterhaus

Der britische Premierminister Winston Churchill hat sich angefangen, die starke Kritik der englischen Öffentlichkeit an der Verweigerung der Regierung über die Auswirkungen der deutschen Vergeltungswaffe am Donnerstag gezwungen geblieben, eine Erklärung über die deutschen „fliegenden Bomben“ — wie er die V 1 nennt — abzugeben. In seiner Rede mußte er die erste Wirkung der deutschen Waffe zugeben; er bemühte sich dabei — wie schon in früheren Fällen — die Öffentlichkeit zum Durchhalten aufzufordern.

„Ich möchte gleich zu Anfang unterstreichen“, so erklärte Churchill, „daß es ein Fehler sein würde, den ernsten Charakter dieser besonderen Form von Angriff zu unterschätzen.“ Die Möglichkeit eines solchen Angriffs sei schon seit geraumer Zeit Gegenstand intensiver Erwägungen der britischen Regierung gewesen. Zu Beginn des Jahres 1943 habe er Berichte darüber erhalten, daß die Deutschen eine neue weittragende Waffe entwickeln, mit welcher sie London zu bombardieren beabsichtigten. Einige Zeit später — so behauptete Churchill — habe man festgestellt, daß im Was de Calais die erste große Anlage aufeinander für eine weittragende Rakete gebaut wurde. Diese Anlage wurde bis zum September sehr heftig angegriffen. Wir führten auch“ so berichtete er weiter, „im ganzen Nordwesten von Frankreich und Belgien äußerlich gründliche Erkundungsflüge durch. Dies war eine ungeheure Aufgabe, die nicht ohne Verluste erfüllt werden konnte. Aber als Ergebnis entdeckten wir im Oktober 1943, daß außer diesen Anlagen noch andere Anlagen in größerer Anzahl an der ganzen französischen Küste entlang zwischen Le Havre und Calais gebaut wurden. Wir fanden schließlich heraus, daß ungefähr 100 von diesen ziemlich kleinen Anlagen im Bau begriffen waren und schlossen daraus, daß es sich um Abschusspunkte für Projektile mit Raketenantrieb handeln müsse. Auch die neuen Anlagen sind seit verschiedenen Monaten fortwährend angegriffen worden. In dem Maße, wie diese Anlagen neu gebaut werden, werden unsererseits alle Anstrengungen gemacht, um sie zu zerstören.“ Gleichzeitig habe die britische Regierung — wie Churchill dem Unterhaus gleichsam als Trost mitteilt — sich mit allen Fragen beschäftigt, die mit der Entwicklung dieses Angriffssystems im Zusammenhang stehen.“ Er teilte dem Unterhaus dann mit, daß mehr als 50 000 Tonnen Sprengstoff für die angeblichen Abschussstellen der „fliegenden Bomben“ in Frankreich abgeworfen worden seien und daß die Zahl der Flüge in die vielen Tausende gingen.

Churchill befaßte sich dann in sehr vorsichtigen Sätzen mit den Auswirkungen der deutschen Vergeltungswaffe. Wenn man das Gewicht und die Durchschlagskraft dieser Bomben berücksichtigt, so sei der Schaden, den sie durch ihre Sprengwirkung angerichtet haben, „noch erträglich“ gewesen. Die Angriffsform sei aber in hohem Maße ermüdend, weil die Angriffe sich über 24 Stunden täglich erstreckten, und das Volk sich eben daran gewöhnen müsse.

„Sehr aufschlußreich ist dann seine Aufforderung an die Bevölkerung: „Jeder muß seine Pflicht tun und seinem Beruf nachgeben, ganz gleich, welcher Art dieser ist, ganz gleich, ob es sich um Männer oder Frauen handelt. Und dann, wenn der lange Tag vorüber ist, sollten alle den sichersten Schutzraum, den sie finden können, aufsuchen und ihre Sorgen im Schlaf vergessen.“

Über die eingetretenen Verluste macht Churchill mehrere ziemlich zweifelhafte Angaben. Er nennt eine Gesamtzahl von Schwerverletzten und Toten „über 10 000“ und behauptet, daß sich darunter 2752 Tote befänden. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärt er aber demgegenüber, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Verluste aus tödlichen Fällen bestünde. Churchill teilte dann noch mit, daß die Verletzten rasch in „höhere“ Gebiete übergeführt würden und daß man aus anderen Teilen Englands, die nicht von den Angriffen betroffen seien, Reserven abgezogen habe, um die Zentralgebiete zu verstärken. Beide Angaben lassen Rückschlüsse auf die tatsächlichen Auswirkungen der deutschen Vergeltungswaffe zu. Churchill selbst nannte den Kampf mit „V 1“ eine Schlacht und bereitete das englische Volk bereits vor, daß diese Schlacht eine „langwierige Angelegenheit“ werden könnte. Churchill fügte dabei hinzu, daß die Einführung dieser Waffe durch die Deutschen „für England ein ernstes Problem aufstelle“. „Ich möchte nicht raten — so erklärte er wörtlich —, daß wir heute vor ihnen die Augen verschließen.“ Auch über die Schäden machte Churchill nur wenige Angaben. Er mußte dabei aber zugeben, daß es Gebiete gäbe, wo der Schaden durch Sprengwirkung so groß sei, daß er durch die Reparaturreserven nicht behoben werden könne.

### von Kluge übernimmt Oberbefehl im Westen

An Stelle des gesundheitlich behinderten Generalfeldmarschalls von Rundstedt hat Generalfeldmarschall von Kluge den Oberbefehl im Westen übernommen.

Der Führer hat in einem herzlich gehaltenen Feldschreiben dem in den schwierigsten Lagen hochbewährten Feldmarschall von Rundstedt seinen besonderen Dank ausgesprochen und seine Verwendung für Sonderaufgaben in Aussicht genommen.

Generalfeldmarschall von Rundstedt, der in diesem Jahr sein 69. Lebensjahr vollendet, übernahm als Generaloberst zu Beginn des Krieges den Befehl über die Heeresgruppe Süd, mit der er in der achtmonatigen Umfassungsschlacht an der Dura die polnische Hauptarmee schlug und den Siegeszug in Polen mit der Einnahme von Warschau krönte.

Im Feldzug gegen Frankreich befehligte er die Heeresgruppe A. Seine Truppen durchbrachen am 13. Mai 1940 die starken feindlichen Stellungen an der Maas, kurze Zeit später die nach Nordwest verlaufende Maginotlinie und am 9. 7. die Stellungen der Westwallzone, wonit den deutschen Panzerverbänden der Weg zum vernichtenden Schlag im Rücken der Hauptwerke der Maginotlinie frei wurde.

Im Zuge der Weiterentwicklung des Krieges wurde Generalfeldmarschall von Rundstedt, der in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert worden war, zum Oberbefehlshaber West ernannt.

Zur Frage der Evakuierung wies Churchill auf seinen Appell hin, daß jeder auf seinem Posten bleiben und seine Pflicht tun müsse. „Wir möchten jedoch den Menschen, die keine kriegswichtige Arbeit leisten, nicht abraten, wenn sie London auf eigene Kosten verlassen wollten, wenn sie dies auf eigene Initiative tun wollen. Die Kinder werden bereits aus der Gefahrenzone vertrieben, und zwar nicht nur aus dem Londoner Gebiet, sondern auch aus den übrigen Gefahrengebieten.“

Churchill stellte schließlich einige rhetorische Fragen, die den Ernst der Lage erkennen lassen. „Wird dieser Angriff schlimmer werden? Werden neue Entwicklungen von weit furchtbarerem Art über uns kommen? Wird eine Raketenbombe kommen? Verbesserte Sprengbomben mit größerer Sprengladung und stärkerer Geschwindigkeit? Wird alles dies über uns kommen? „Ich kann nicht garantieren“, so gab er selbst zur Antwort, „daß irgendeines dieser Übel verhindert werden kann, uns zu treffen.“

Churchill schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß seine Regierung alles unternehmen werde, die Operationen in der Normandie nicht beeinträchtigen zu lassen. „Wir müssen unsere innenpolitischen Arbeiten in den allgemeinen Rahmen der Kriegsoptionen einpassen. Wir dürfen keine Schwächung der kämpfenden Front zulassen, um das Ausmaß der Schäden zu verringern, die zwar unserer Bevölkerung schwere Belastungen auferlegt und den normalen Lebensgang und die Arbeit der Industrie in London verändert, die jedoch das britische Volk nicht von seiner Pflichterfüllung abbringen darf.“

Mit diesem Hinweis schloß Churchill seine Erklärung, in der er wohlweislich kein Wort darüber verlor, daß der Einsatz der „V 1“ eine gerechte Vergeltung für die ungeheuerlichen Verbrechen ist, die er persönlich als der Erfinder und Organisator des Terrorluftkrieges auf dem Gewissen hat.

### „V 1“ beweist ihre militärische Bedeutung

Von britischer Seite wird behauptet, der deutschen Fernwaffe „V 1“ fehle jede Treffsicherheit. Ihr Einsatz werde innerhalb eines sehr umfangreichen Zielraumes vom Zufall bestimmt. Sie sei daher als militärische Waffe wertlos und diene lediglich einer unmenschlichen Kriegsführung gegen Zivilpersonen.

Demgegenüber wird von zutüftlicher Stelle dem Deutschen Nachrichtenbüro folgendes festgestellt: „Die militärische Bedeutung der deutschen Fernwaffe V 1 ist durch ihren bisherigen Einsatz hinreichend bewiesen und steht außerhalb jeden Zweifels. Sie ist in ihrer Zielgenauigkeit mindestens ebenso zuverlässig wie die sogenannten Bombenepisoden und strategischen Bombardements, mit denen britische und nordamerikanische Bomberverbände vielfach in der Nacht und durch geschlossene Wolkendecken hindurch ganze Viertel europäischer Städte zerstören, angeblich, um vereinzelt darin gelegene Objekte von militärischer oder wirtschaftlicher Bedeutung zu treffen. Die „Treffgenauigkeit“ dieser Bombardements wird durch die Tatsache unterstrichen, daß sogar Städte in der Schweiz angegriffen wurden.“

Es ist unnötig, zu behaupten, eine Waffe, die nicht unmittelbar von Menschen bedient wird, besitze keine Zielgenauigkeit. Auch die Artillerie ist ihrem Wesen nach eine Fernwaffe, deren Ziele an der Stelle ihres Abschusses bestimmt werden. Die Waffe V 1 besitzt ausreichende Zielgenauigkeit, die ihre Treffsicherheit sicherstellen. Sie verbindet in ihrer Konstruktion die modernsten ballistischen Neuerungen mit den letzten flugtechnischen Erfahrungen aus dem Einsatz der Luftwaffe. Wie bei jeder anderen technischen Waffe sind auch bei der Waffe „V 1“ gelegentliche Abweichungen ihres Einschlagortes vom vorhergesehenen Ziel unvermeidbar. Sie wird daher — wie jede andere Waffe — stets bei einer Anzahl von Treffern immer auch einige Nichttreffer aufweisen.

Die Waffe „V 1“ unterstreicht sich durch ihre Fähigkeit zu gezieltem Einsatz grundlegend von der „geflügelten Bombe“ in Form kleiner Segelflugzeuge, die die Luftstreitkräfte der USA bei ihren Unternehmungen gegen das Reichs-

### Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Hbt. Alfred Simm, geboren in Eppendorf, z. B. wohnhaft in Blauen 1, hat sich durch vorbildliche Tapferkeit an der Spitze seiner Kompanie ausgezeichnet. Er hatte den Auftrag, den Abmarsch eines Bataillons zu decken. Während jedoch das Bataillon sich vom Feinde absetzte, griff der Feind mit überlegenen Kräften an. Durch schneidigen Einschlag warf er den von allen Seiten nachdrängenden Feind im Gegenstoß und gab somit dem Regiment Gelegenheit, sich vom Feind zu lösen. Dieser aus eigenem Entschluß durchgeführte Angriff kostete dem Gegner hohe Verluste. Im Zuge des Gegenangriffs befreite er auch noch mit wenigen Männern seiner Kompanie im Nahkampf eine bereits eingeschlossene Feldwache.

### Invasion kostet Ströme von Blut

Die außerordentlich hohen Verluste der anglo-amerikanischen Truppen in der Normandie beklagt ein Sonderkorrespondent der „Times“ in einem Bericht vom Kriegsschauplatz. Die Kämpfe, so schreibt er, kosteten die anglo-amerikanischen Truppen schwere Verluste, da sie für den Kampf in dem bewaldeten Gelände nicht genügend ausgebildet seien. Es sei außerordentlich schmerzhaft, daß „so viele gute Offiziere und Mannschaften verwundet und getötet werden.“

### Dschungelkrieg bei den USA-Goldaten wenig beliebt

„Der japanische Soldat der gefährlichste Gegner im Dschungel“ Das Kriegsministerium der USA veröffentlicht einen Bericht über die zahlreichen Gefahren, die den USA-Soldaten im Dschungel drohen. Vor allem gefährdet seien die großen Taufenbäcker. Ein Bis aenüae, um selbst den kräftigsten

### Ein Monat Invasionschlacht

Vom militärischen Mitarbeiter des PA.

Aus einem Operationsplan von der Dicke eines handfesten amerikanischen Verandhauskataloges wissen wir, wann und wo der Feind nach zwei, drei oder 10 Tagen stehen wollte, nachdem er den ersten Schritt auf europäischen Boden gesetzt hatte. Wenn wir seine Dispositionen mit dem vergleichen, was er tatsächlich erreichte, gewinnen wir den Eindruck eines sehr großen Kontrastes zwischen Theorie und Wirklichkeit. Daß der Feind landen konnte, mag nur den überragenden, der sich reichlich unmillitäre Vorstellungen von einer durchlaufenden Küstenverteidigung gemacht hat. Daß der Feind den heiß ersehnten Landhafen Cherbourg nach dreiwöchigen Kämpfen gewinnen konnte, unterstreicht sein riesengroßes Bedürfnis nach einer Landemöglichkeit, das sich über Zeit, Menschen- und Materialverluste hinwegsetzen mußte.

Immer noch steht der Feind in Küstennähe. An der für ihn günstigsten Stelle steht er 30 Kilometer landeinwärts, an der ungünstigsten steht er in 8 Kilometer Entfernung immer noch stark in Küstennähe. Wo er steht, genießt er noch den Schutz übermächtiger Schiffsartillerie. Der Charakter des Brückenkopfes ist also noch nirgends gesprengt. Doch bemühen sich die Briten im Ostabschnitt seit nunmehr 10 Tagen um eine Ausweitung und auch schon um den Durchbruch nach Süden. Doch widerspricht der vorhandene Entwicklungsraum den Bedürfnissen einer ganzen Armee. Es sind also immer nur Teile dieser Armee, die angriffsweise angefaßt werden können. Sie wechseln in ihrer offensiven Aufgabe mit defensiven Erfordernissen ab. Denn die ständigen deutschen Gegenangriffe starker Panzerkräfte lassen den Feind nicht zur Ruhe und zum Aufbau einer Offensivfront kommen. Er bietet dieser offensiven Stoßkraft der deutschen Verteidigung ständig seine Flanken. Er kann das nicht verhindern. Er muß daher immer darauf achten, daß sie ihm nicht umfaßt werden. Für operative Ueberlegungen hat der Führer der 2. britischen Armee keine Zeit. Sie wird ihm durch den aufrecht erhaltenen Gegenruck einfach entzogen. Und seine Kräfte dazu: denn die vier Armeekorps-

### gebiet vermeiden (A. B. Köln am 28. Mai, über Hamburg am 18. Juni 1944).

Diese geflügelte Bombe wird von den USA-Bombern aus beträchtlicher Entfernung abgestoßen. Ihr weiterer Kurs ist jeder Beeinflussung durch die Besatzung entzogen und wird lediglich durch Wind und andere Zufälle bestimmt. Sie ist also eine reine Terrorwaffe, bei deren Anwendung bewußt auf jegliches Zielen verzichtet wird.

Die militärischen Ziele, gegen die die Waffe „V 1“ eingesetzt wird, sind aller Welt bekannt. Die Briten selbst haben noch kurz vor Einsatz unserer Waffe verkündet, daß ganz London und Südenland ein einziges Aufmarschlag und Waffenarsenal für die Invasion darstellten.

Nachdem die Briten seit nunmehr vier Jahren durch wahllose Bombenabwürfe die Kulturwerte und Wohnviertel unzähliger europäischer Städte in Trümmer gelegt und sich obendrein mit zynischer Genugtuung dieses nackten Terrors gegen Frauen und Kinder gerühmt haben, haben sie jede Berechtigung, in Fragen der Humanität der Kriegsführung als Ankläger aufzutreten, verloren.“

Die Darlegung bringt dann eine Anzahl Auslassungen bekannter britischer Persönlichkeiten, die als kleine Auslese nur einen unvollständigen Begriff von den unzähligen und sich täglich steigenden Ausbrüchen des südtlich-britischen Vernichtungswillens und der Genugtuung auf der weitaus Feindseite über den gegen die deutsche Zivilbevölkerung ausgeübten Terror geben und fährt dann fort:

„Wer diese Stimmen liest und die von britisch-nordamerikanischen Luftterror betroffenen deutschen Städte sieht, durchschaut sofort die abgrundtiefe Deuselei, mit der England den gelungenen deutschen Schlag gegen seine Aufmarschgebiete im Süden der Insel zu diffamieren und zum Gegenstand weinerlicher Klagen zu machen sucht. England empfangt durch die „V 1“-Waffe vorläufig erst einen Bruchteil der Strafe, die es durch seinen gemeinen Luftterror gegen ganz Europa verdient.“

Soldaten zu erledigen. Auf Kanguinea gebe es Millionen Landkröte, die in hellen Mondnächten wie eine Invasionsarmee aus dem Dschungel nach den Küsten herunterwandern. Sie bewegten sich so schwerfällig fort, daß man glauben könne, einen Mann durch den Dschungel marschieren zu hören. Mancher Soldat habe sich täuschen lassen und zu schießen begonnen, oft mit unglücklichen Folgen für einen Kameraden in den Nachbararabien.

Ein eigenartiges Problem bildeten die Kongoose und Kröten, die zu hunderten importiert wurden, um die zahlreichen Schlangen zu vernichten und den Kampf mit den Insekten aufzunehmen. Diesen Dienst hätten sie teilweise auch geleistet, wenn es auch immer noch viele Schlangen und Insekten gebe. Sie hätten sich aber so vermehrt, daß sie selber zu einer Plage wurden.

Der Bericht des amerikanischen Kriegsministeriums schließt mit der Feststellung: „Der gefährlichste Gegner im Dschungel aber bleibt für uns nach wie vor der japanische Soldat, dessen Qualitäten im Dschungelkrieg bekannt sind.“

### Henriot auf Befehl Londons ermordet

Die französische Öffentlichkeit beschäftigt sich weiterhin sehr stark mit der Ermordung des Informationsministers Henriot. Als einen schlagenden Beweis für die Tatsache, daß Henriot auf Befehl von London ermordet wurde, sieht man in Paris die Tatsache an, daß der Rundfunksender London bereits eine halbe Stunde nach Begehung des Verbrechens, und zwar 6.30 Uhr morgens, die Nachricht von der Ermordung brachte, während die Tat selbst gegen 6 Uhr verübt wurde. Die Mörder haben also sofort nach Ausführung ihres Auftrags ihrer Befehlsstelle in London den Vollzug des Auftrags gemeldet.

